



„Wir feiern unsere Geschichte, unser Volk und die Helden, die stolz unsere Flagge verteidigen – die tapferen Männer und Frauen des Militärs der Vereinigten Staaten.“

US-Präsident Donald Trump in seiner Rede zum Unabhängigkeitstag

„Ich bin ein einzigartiger Typ. Ich war der erste und letzte Spitzenkandidat.“

EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker kritisiert das Verfahren zur Vergabe der EU-Spitzenposten

## Trump zelebriert Nationalfeiertag mit großer Militärshow

WASHINGTON (APA/AFP). Mit militärischem Pomp und einer stark patriotischen Rede hat US-Präsident Donald Trump vor Zehntausenden Zuschauern in Washington D.C. den Nationalfeiertag zelebriert. Die USA seien die „außergewöhnlichste Nation in der Weltgeschichte“, sagte Trump am Donnerstag (Ortszeit), während diverse Luftwaffenjets über die am Lincoln Memorial versammelte Menge hinwegdonnerten.

Die oppositionellen Demokraten kritisierten, Trumps Demonstration militärischer Fähigkeiten diene seiner Selbstinzenierung als starker Mann.

„Heute ist unsere Nation stärker als jemals zuvor“, sagte Trump umgeben von ranghohen Armeevertretern, Parteimitgliedern und potenten Wahlkampfspendern. „Für Amerika ist nichts unmöglich.“ Anders als Kritiker befürchteten hatten, nutzte Trump seine Rede nicht für Verbalattacken auf politische Gegner – und stellte auch nicht sich selbst in den Mittelpunkt der Rede. Die Anhänger des Präsidenten trotzten dem Regenwetter und riefen immer wieder „USA! USA!“.

Trump ging in seiner Rede auf wichtige Momente der US-Geschichte ein, pries die US-Armee, militärische Erfolge, wissenschaftliche Entdeckungen, Pioniertaten in der Raumfahrt und technologische Errungenschaften. Er würdigte auch die Polizei, Einsatzkräfte bei den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und Vertreter der US-Einwanderungspolizei ICE, die in der Migrationsfrage an der Grenze zu Mexiko ins Kreuzfeuer der Kritik geraten ist. Am Lincoln Memorial platzierte Panzer und Überflüge von Militärflugzeugen und Kampfhubschraubern machten die Feierlichkeiten zu einer Armeeschau, wie sie die US-Hauptstadt seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. Zu sehen waren etwa der nur selten öffentlich gezeigte Tarnkappenbomber B2, die Kunstflugstaffel Blue Angels oder die Präsidentenmaschine Air Force One. Am Abend gab es ein großes Feuerwerk, wie es in den USA Tradition ist am 4. Juli.

Trump's Rede hinter Schutzglas war ein Bruch mit den politischen Gepflogenheiten: Der Tag, an dem an die Gründung der Vereinigten Staaten im Jahr 1776 erinnert wird, ist für gewöhnlich ein unpolitischer Feiertag. Hunderttausende pilgern für ein Picknick auf die Wiesen der National Mall.

Bouffier betonte in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom Freitag, die konservative Europäische Volkspartei (EVP), zu der die Unionsparteien gehören, habe die Europawahl gewonnen, die Sozialisten hätten verloren. Deshalb seien die Äußerungen und das Verhalten

**BILDER** auf [abo.dolomiten.it](http://abo.dolomiten.it)



Militärflugzeuge über der National Mall, der Prachtallee in Washington, DC. APA/AFP/ANDREW CABALLERO-REYNOLDS



Jean-Claude Juncker sichert seiner möglichen Nachfolgerin Ursula von der Leyen seine Unterstützung zu.

AP/Virginia Mayo

# Widerstand zeichnet sich ab

DEUTSCHLAND: Streit in der Koalition um Nominierung Ursula von der Leyens als EU-Kommissionschefin

BRÜSEL (APA/AFP). Im Streit zwischen Union und SPD über die Nominierung von Ursula von der Leyen als EU-Kommissionspräsidentin hat Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) den Sozialdemokraten „unehrliches“ und „wirres Verhalten“ vorgeworfen. Derweil gab sich die kommissarische SPD-Chefin Malu Dreyer beschwichtigend und bekräftigte, der Streit sei kein Grund für ihre Partei, die Koalition zu verlassen.

Bouffier betonte in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom Freitag, die konservative Europäische Volkspartei (EVP), zu der die Unionsparteien gehören, habe die Europawahl gewonnen, die Sozialisten hätten verloren. Deshalb seien die Äußerungen und das Verhalten

der Sozialisten, vor allem aber der SPD, „widersprüchlich, unehrlich, nicht im deutschen Interesse und im Ergebnis wirt“.

Die Sozialdemokraten und Sozialisten im Europaparlament seien die Ersten gewesen, die dem „siegreichen“ Kandidaten der EVP, dem CSU-Politiker Manfred Weber, „die rote Karte gezeigt haben und gleich nach der Wahl verkündeten, dass sie ihn nicht unterstützen werden“. Wenn einige in der SPD wie Ex-Parteichef Sigmar Gabriel wegen des Streits um von der Leyen nun aus der Koalition aussteigen wollten, könne er nur antworten: „Dann geht“, so ein aufgebracht Bouffier.

### Belastung für die Koalition

Zuvor hatte CDU-Chefin Annegret Kramp-Karrenbauer die SPD aufgefordert, ihren Widerstand gegen die Wahl von der Leyens zur EU-Kommissions-

präsidentin aufzugeben. „Wenn die deutschen Sozialdemokraten wirklich an ihrer destruktiven Haltung gegenüber Ursula von der Leyen festhalten, dann wäre das eine Belastung auch für die Koalition“, sagte Kramp-Karrenbauer in Berlin.

### Dreyer bescheinigt Merkel Vertragstreue

Mehrere prominente SPD-Politiker haben sich bereits auf eine Ablehnung von der Leyens im Europaparlament festgelegt. Sie kritisieren vor allem, dass bei der Nominierung des Kommissionspräsidenten keiner der Spitzenkandidaten aus dem Europawahlkampf zum Zuge kam. Die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Dreyer hob dagegen hervor, Merkel habe sich mit ihrer Enthaltung bei der EU-Abstimmung über die Nominierung von der Leyens „vertragstreue“ verhalten. „Deswe-

gen ist das kein Grund für uns, die Koalition zu verlassen“, sagte Dreyer laut Vorabmeldung im SWR-Interview der Woche, das heute (Samstag) ausgestrahlt werden sollte. Allerdings wolle sie im nächsten Koalitionsausschuss das Thema noch einmal besprechen, „weil es für uns nicht sehr positiv war, dass wir überhaupt sehr spät erst in diese Entscheidungsfindung mit einbezogen worden sind“.

### Umfrage: Mehrheit der Deutschen skeptisch

Eine Mehrheit der Deutschen sieht von der Leyen skeptisch als neue EU-Kommissionschefin. 56 Prozent der Befragten meinen im aktuellen ARD-„Deutschlandtrend“, die jetzige Verteidigungsministerin wäre keine gute Kommissionspräsidentin. Ein Drittel hält sie für eine gute Wahl.

© Alle Rechte vorbehalten

## EUROPA-SPLITTER

# Europa: Alles neu macht der Juli

BRÜSEL: Finnland übernimmt EU-Vorsitz und EU-Führungsriege steht vor Austausch

Wir stehen mehr für Taten als für Worte“ heißt es im Imagevideo der finnischen Präsidentschaft, während ein Mann in ein zittrig kaltes Eisloch springt. Den Sprung ins kalte Wasser haben die sprichwörtlich wortkargen Finnen bereits hinter sich: Mit erstem Juli haben sie den halbjährlichen Vorsitz der EU übernommen. Finnland ist ein Land vieler Superlative. Im Imagevideo heißt es unter anderem, dass die Finnen „nicht viele“ seien und ihnen deshalb die Zusammenarbeit im Blut liege. Tatsächlich ist Finnland das am dünnsten besiedelte Land der EU: Die Bevölkerung von 5,5 Millionen ist nur zehnmal so groß wie jene Südtirols, doch die Landesfläche übersteigt die unsere um das 46-Fache. Die größte der 311 Gemeinden hat das Ausmaß des deutschen Bundeslandes Thüringen.

Finnland ist auch bekannt für seinen Umgang mit Vielfalt. Neben dem Finnischen ist auch Schwedisch Amtssprache – ge-



Finnland übernimmt für die nächsten 6 Monate den EU-Ratsvorsitz.

sprochen etwa auf den Aaland-Inseln, bekannt durch eine der weltweit stärksten Autonomien. Auch das Romani der rund 10.000 Roma ist geschützt sowie der Status der rund 7000 ethnischen Samen. Fast 50.000 Russen leben in Finnland – sie sind teils von Karelien rückgewandert, nachdem das Gebiet im Zuge des Zweiten Weltkriegs an Russland verloren ging. Russland bleibt außen- und sicherheitspolitisch ein Thema für das Land, welches eine 1340 Kilometer lange Grenze mit diesem übermächtigen Nachbarn teilt.

Bekannt ist Finnland aber auch für seine erstaunliche Natur. Kein Land der EU kann mehr Waldfläche aufweisen: 86 Prozent des Landes sind bewaldet. Finnland hat 73.000 Inseln, wird überall von Braunbären und im Norden von Rentieren bewohnt. Selbst Gleithörnchen gibt es.

Vor diesem Hintergrund scheinen die 4 Prioritäten, die sich Finnland als EU-Präsidentschaft gesetzt hat, überzeugend und mit den nationalen Prioritäten im Einklang:

- die Stärkung der gemeinsamen Werte und des Rechts-

- staatlichkeitsprinzips
- eine wettbewerbsfähigere und sozial inklusivere Union
- die Stärkung der EU als Vorkämpfer für den Klimaschutz
- die Gewährleistung umfassender Sicherheit für alle Europäerinnen und Europäer.

Diese Prioritäten wird Finnland die nächsten 6 Monate verfolgen – in zahllosen Sitzungen in Brüssel, aber auch in 6 informellen Ratstreffen, die in Helsinki abgehalten werden, sowie in etwa 130 Tagungen wie etwa Ratsarbeitsgruppen und anderen Treffen. Anlässlich dieses Reisezirkus hat Finnland verkündet, den Vorsitz klimaneutral zu halten: Für jeden verfliegenen Kilometer wird in 4 Umweltprojekte investiert.

Vorerst aber beschäftigt sich die EU mit etwas anderem: Dem Rundumwechsel in ihrer Führungsetage, wofür diese Woche ein nicht unumstrittener provisorischer Vorschlag gemacht wurde. © Alle Rechte vorbehalten

## 3 FRAGEN AN ...

### ... Gabriel N. Toggenburg\*



sie muss erst, nach Konsultation mit dem Parlament formell bestätigt werden.

„D“: Es geht nun also um die Kommissionspräsidentin. Ist die EU in dieser Personalie zurückgefallen in dubiose Hinterzimmermauschelei?

„Dolomiten“: Wie geht es weiter mit der EU-Führungsriege? Toggenburg: Die designierte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen schwebt noch in der Luft – sie muss erst vom EU-Parlament am 16. Juli gewählt werden.

„D“: Und die anderen?

Toggenburg: Bei Charles Michel, dem neuen Präsident des Europäischen Rates, hat das Parlament nichts mitzureden. Beschlossen ist auch, wer Präsident des Europäischen Parlaments wird: Der Italiener David-Maria Sassoli wurde am Mittwoch gewählt. Der designierte „EU-Außenminister“, Josep Borell Fontelles muss noch vom zukünftigen Kommissionschef mit absegnet werden – eine Formalität. Ähnliches gilt für die designierte Präsidentin der EZB, Christine Lagarde. Auch

Toggenburg: Der Ausgleich von Interessensgegensätzen ist eine Uraufgabe von Politik. Die konkreten Personen und deren Eignung sind auch nicht umstritten. Aber natürlich stimmt es, dass Ursula von der Leyen keine Spitzenkandidatin war. Die Bürgern kommen zur neuen Kommissionspräsidentin wie die Jungfrau zum Kind. Doch die Idee, dass nur ein Spitzenkandidat Kommissionspräsident werden kann, war in erster Linie eine Ambition des Parlaments. Keine juristische Übereinkunft zwischen allen EU Institutionen. So etwas könnte man nun für die Zukunft besser verankern.

© Alle Rechte vorbehalten

\* Honorarprofessor für EU-Recht und Menschenrechtsschutz an der Universität Graz